

# Frauen überwinden Grenzen



## Die Frauen für den Frieden in Israel

---

In der Jerusalemer Gruppe der "Women in Black" gab es eine hitzige Auseinandersetzung. Das Treffen war einberufen worden, nachdem die sonst wöchentliche Mahnwache der "Frauen in Schwarz" zweimal hintereinander ausgefallen war. Nun trafen sich etwa 60 Frauen des harten Kerns. Die Atmosphäre war angespannt und aufgeheizt. Sollten wir unsere Mahnwachen gegen die israelische Besetzung palästinensischer Gebiete fortsetzen, obwohl Tel-Aviv unter Raketenbeschuss stand? Sollten wir unserer seit drei Jahren gleichen Parole "Schluß mit der Besetzung" neue Anti-Kriegs-Parolen hinzufügen, oder sollten wir nur ein "Trotz allem" voranstellen? Am Ende einigten wir uns darauf, die Mahnwachen wie gehabt und mit unserer alten Parole fortzusetzen. Am 15. 2. kamen 40 Frauen, in der Woche darauf waren es 60.

Hätten die "Frauen in Schwarz" ihre Mahnwachen aufgegeben, wäre das vermutlich das Ende der Frauen-Friedensbewegung gewesen, denn alleine hatten die anderen Gruppen ihren Kampf gegen die Besetzung nicht fortführen können. Zum Glück geschah das nicht - was einiges aussagt über die innere Stärke der Bewegung, die sich nicht der allgemeinen Verzweiflung und sogar den nationalistischen Gefühlen hingegen hat, die seit Beginn des Krieges so zugenommen haben.

Wie entstand die israelische Frauen-Friedensbewegung? Durch die palästinensische Intifada. Seit dem 9. Dezember 1987 ist es unübersehbar, daß die Frauen der harte Kern der inner-israelischen Opposition gegen die Besetzung sind.

Das Gewissen der Frauen erwachte, als sie die Kampfbereitschaft der Palästinenser sahen. Sie konnten nicht länger leugnen, was sie eigentlich längst wußten. Und sie erkannten, was die Besetzung auch ihnen und ihren Söhnen antut. Viele israelische Mütter waren entsetzt bei dem Gedanken, daß ihre Söhne auf palästinensische Kinder und Frauen schießen. Denn die totale Unterdrückung der Intifada ist ja ein Krieg gegen die Zivilbevölkerung, in dem die Häuser und Dörfer zerstört und alle Schulen für drei Jahre geschlossen wurden. Viele Familien verloren ihren Ernährer, denn seit Beginn der Intifada wurden 75 000 Männer

verhaftet. Die langen Ausgangssperren ersticken jedes soziale Leben. Die israelischen Frauen waren nicht länger bereit, die Augen davor zu verschließen.

Ende Dezember 1987 fand in Jerusalem die erste kleine Demonstration der "Frauen in Schwarz" statt. Sehr bald entstanden weitere Gruppen und hielten Mahnwachen, erst in den größeren, dann auch in kleineren Städten. Bis zum Beginn der Golfkrise gab es in ganz Israel allwöchentlich rund 30 Mahnwachen, einige zusammen mit arabischen Frauen.

Jeden Freitag von 13 bis 14 Uhr kommen diese Frauen zusammen, bei jedem Wetter. Es ist oft hart: Konservative und ultrarechte Passanten und Autofahrer beschimpfen uns als "Arafat's Witwen" (neuerdings Sadam's Witwen) und als Huren. Sie bespucken und verwünschen uns - "Bis ans Lebensende sollt ihr schwarze Kleider tragen" - und werden sogar handgreiflich.

Aber es gibt auch andere Reaktionen. Wie zum Beispiel die Israelis, die Woche für Woche kommen, im Sommer mit Getränken und im Winter mit getrockneten Früchten. Und der "Rosen-Mann", dessen Namen wir nicht kennen, der uns, der Gruppe in Jerusalem, aber jede Woche rote Rosen bringt. Bei einer der Wachen hielt ein palästinensischer Fahrer an, stellte den Frauen eine Kiste Gurken hin und fuhr weiter. Am Boden der Kiste lag ein Zettel, auf dem der Fahrer schrieb, wie sehr ihn die Frauen in seiner Hoffnung ermutigen, daß es doch zu einer friedlichen Koexistenz der beiden Völker kommen könnte.

Neben den "Frauen in Schwarz" entstanden weitere Frauengruppen: "Frauen für politische Gefangene" zum Beispiel unterstützt weibliche Gefangene, verschafft Anwälte, versorgt sie in der Haft mit Nahrungsmitteln und macht öffentliche Kampagnen. Die Gruppe "Shani" informiert über die wahren Verhältnisse, auf Veranstaltungen und Schriften.

Alle diese Gruppen vereinigten sich im Dezember 1988 zu "Frauen für den Frieden". Im israelischen Friedenscamp ist eine solche Koalition einmalig.

Im Dezember 1989 riefen die "Frauen für den Frieden" zu einer gemeinsamen israelisch/palästinensischen Demonstration auf. Es wurde die größte Frauendemonstration, die je in Israel stattgefunden hat. Tausende von Israelinnen und Palästinenserinnen marschierten gemeinsam von West-Jerusalem zum Ostteil der Stadt. Noch heute bereut die Polizei, die Genehmigung zu dieser Demonstration gegeben zu haben. Die Demonstration wurde von der Polizei mit Tränengas und Gewalt zerschlagen. Die Zusammenarbeit mit dem palästinensischen "Frauenrat" ist oberstes Prinzip der "Frauen für den Frieden".

Und dann gibt es noch das "Frauennetzwerk für den Frieden". Diese Organisation entstand nach einem Treffen von Palästinenserinnen und gemäßigeren Israelinnen im Mai 1989 in Brüssel. Zu den Gründerinnen gehören unter anderem Yael Dayan und die Professorinnen Naomi Hasan und Galia Galan, eine der Führerinnen von "Frieden jetzt". Das Wichtigste an dem Frauennetzwerk ist sein Einfluß auf die "Unüberzeugten", also auf Israelinnen, die sich bis dato wenig oder gar nicht mit dem palästinensisch/israelischen Konflikt befaßt hatten.

Die "Friedensfrauen" und das "Frauennetzwerk" sind nach wie vor getrennte Organisationen mit unterschiedlicher Anhängerschaft. Aber durch ihre Zusammenarbeit werden immer mehr Frauen in den Kampf gegen die Besetzung einbezogen. Allerdings hat der verheerende Einfluß des Golfkrieges auf das gesamte israelische Friedenscamp auch die Frauen-Friedensbewegung nicht verschont. Aber sie ist im Gegensatz zu anderen Gruppierungen daran nicht zerbrochen.

Noch am 14. 1. 1991, also zwei Tage vor dem Krieg, riefen die Friedensfrauen und das Frauennetzwerk gemeinsam zu einer nationalen Anti-Kriegs-Demonstration in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa auf. Aber nach Eröffnung des Krieges unterstützte die Mehrheit des Frauennetzwerkes öffentlichen Krieg.

Wir Friedensfrauen sehen das anders. Trotzdem diskutieren wir gemeinsam weiter, um uns zumindest auf eine generelle Anti-Kriegs-Position der Frauen zu einigen. Wir haben beschlossen, uns wieder auf Aktionen gegen die Besetzung zu konzentrieren. Jetzt, zwei Wochen nach dem Krieg, kam es zu einem ersten Treffen mit dem palästinensischen Frauenrat. Wir schickten gemeinsam einen Konvoi mit Hygienematerial in eines der Camps, zusammen mit einer Solidaritätsbotschaft. Mit dieser Solidaritätsbotschaft möchte ich meine Rede beenden:

"An unsere palästinensischen Schwestern! In diesen schwierigen Tagen des Krieges bekräftigen wir unsere Unterstützung und Solidarität mit eurem gerechten Kampf für Selbstbestimmung und für die Errichtung eines unabhängigen Staates, regiert von eurer Führung, der PLO.

Wir betonen ausdrücklich unseren Widerstand gegen die Politiker der israelischen Regierung, die den Golfkrieg als Vorwand benutzt, die Intifade auszulöschen und den Widerstandsgeist des palästinensischen Volkes durch die Belagerung von 1,5 Millionen Menschen zu zerstören, sie auszuhungern und ihnen das Grundrecht auf Arbeit und Bewegungsfreiheit abzuschneiden.

Wir verlangen von der israelischen Regierung die sofortige Aufhebung der Ausgangssperre! Wir sind davon überzeugt, daß die Fortführung der

Besetzung und die Verweigerung eures Rechts auf Selbstbestimmung der Grund für anhaltende Konflikte in unserer Region ist. Nur ein umfassender Frieden, der die Bedürfnisse beider Völker nach Sicherheit und Entwicklung einschließt, und sie gleichberechtigt Seite an Seite leben läßt, kann das Blutvergießen beenden.

Wir fordern von der israelischen Regierung die Zustimmung zu einer internationalen Konferenz zur Lösung aller Konflikte im Mittleren Osten, einschließlich der der Palästinenser.

Im Geiste des Internationalen Frauentages müssen wir als Frauen, Israelinnen und Palästinenserinnen, den Weg zum Frieden im Mittleren Osten bahnen, um als Nachbarn zu leben, ohne Ausbeutung, Unterdrückung oder Erniedrigung. Wir sind für die Errichtung eines unabhängigen Staates Palästina an der Seite Israels!"

(Übersetzung Susanne Aeckerle, aus: Emma 4/91)